

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beim Postamt. Einzelhefte 10 Pf. durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,75 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanisches — Kirscheiten

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf. im Restemerkel 50 Pf. Chiffrenanzeigen nach Anweisungen 20 Pf. mehr. Klagenfrist ohne Verzug. Licht. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. Geschäftsstelle: Delgrube 9.

Nr. 54

Dienstag den 6. März 1917

43. Jahrg.

Anhaltende U-Bootserfolge. Rüstungsbeschlüsse des amerikanischen Senats. — Zum Bündnisangebot an Mexiko. — Heftige Infanteriegefechte an beiden Auerenfern. — Wieder 91 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Deutschland und Amerika.

Die Enthüllungen über unser Bündnisangebot an Mexiko.

Staatssekretär Zimmermann

Das am Freitag abend einen Vertreter der „Associated Press“ empfangen, und ihn darauf hingewiesen, daß schon aus den Anmerkungen an Herrn von Eckardt sich klar ergibt, daß Deutschland keinen größeren Wunsch gehabt hat, als auch weiter mit Amerika auf freundschaftlichem Fuße zu bleiben. Wir mußten aber aus der Notwendigkeit einer Kriegserklärung Americas heraus und lediglich für diesen Fall waren dem Botenbesuchen in Mexiko gewisse Defensivmaßnahmen vorgeschlagen. Das Wesentliche daran aber blieb die bestmögliche Form, da Herr von Eckardt ausdrücklich angeordnet war, das Anerbieten an Mexiko erst zu machen, nachdem der deutsch-amerikanische Krieg ausgebrochen sei. Im Hinblick darauf doch darauf hingewiesen werden, daß Amerika am allerwichtigsten Grund hat, sich bereit zu machen, zu entschließen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß Wilson vor noch nicht vier Wochen die ganze neutrale Welt gegen uns aufzuföhren verläßt hat, und zwar keineswegs in absoluter Form. Wir dürfen weiter daran erinnern, daß nach den Berichten einer großen amerikanischen Zeitung schon im vergangenen Jahre die Vereinigten Staaten alle süßamerikanischen Republiken durch Verträge gegen uns in den Krieg hineingezogen verurteilt haben, und wir dürfen endlich erinnern an eine Mitteilung, die wir vor einigen Wochen machen konnten, daß nämlich die Proklamation Chinass auf unsere Kriegserklärung in ungewöhnlich scharfer Form gehalten war.

„Associated Press“ meldet noch, als Deutschland den unerschütterlichen U-Bootkrieg plante, schloß es Mexiko und Japan ein Bündnis vor für den Fall, daß die Vereinigten Staaten nicht neutral bleiben würden. Mexiko sollte auf Japan einwirken, daß dieses keine Allierierte im Sinne des und sich an dem Angriff gegen Amerika beteilige. Als Lohn sollte Mexiko Deutschlands finanzielle Unterstützung sowie Texas, New Mexico und Arizona, weiter einen Anteil an dem Gewinn des hegehtlichen Friedens haben, den Deutschland erreichen würde. Die Regelung der Einzelheiten wurde dem deutschen Gesandten in Mexiko, von Eckardt, übertragen, der in einer vom Staatssekretär Zimmermann unterzeichneten Anweisung vom 10. Januar beauftragt wurde, Caranza ein Bündnis mit Mexiko vorzuschlagen und ihm mitzutheilen, daß Mexiko Japan in die Verteidigung hineinziehen könnte. Eine Anweisung wurde Herrn von Eckardt von dem deutschen Vorgesetzten Grafen Bernstorff zugehelt, der damals sich gerade ankündete, mit freiem Geleite sich nach Hause zurückzukehren.

Der Wortlaut des Briefes Zimmermanns.

„Der „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag berichtet, wird, vertrieben Herr nach der „Associated Press“ den Wortlaut des Briefes, den Staatssekretär Zimmermann an den deutschen Gesandten in Mexiko von Eckardt gerichtet hat, wie folgt:

Berlin, den 19. Januar. Am 1. Februar werden wir den unerschütterlichen U-Bootkrieg beginnen, trotzdem daß man die Ansicht, Amerika neutral zu halten. Wenn diese Bemühungen nicht gelingen, so schlagen wir ein Bündnis mit Mexiko auf folgender Grundlage vor: Wir werden gemeinschaftlich Krieg führen und Frieden schließen. Wir würden eine allgemeine finanzielle Unterstützung gewähren, und es wird angenommen, daß Mexiko das verlorene Gebiet von New Mexico und Arizona zurückerhalte. Einzelheiten der Ausführung werden Ihnen überlassen. Sie haben den Auf-

trag Caranza im strengsten Vertrauen zu fundieren, und lobend es gewiß ist, daß ein Krieg mit Amerika ausbrechen wird, ihm den Hint zu geben, er möge sich aus eigener Initiative mit Japan in Verbindung setzen, dieses Land zum Einschluß auffordern und gleichzeitig seine Vermittlung zwischen Japan und Deutschland anbieten. Kernte Sie die Aufmerksamkeit Caranzas darauf, daß die Durchführung des rüstungslosen U-Bootkrieges es möglich macht, England niederzujagen und ininnerhalb weniger Monate zum Frieden zu bringen. Zimmermann.

Nach Meldungen aus London rechnet man in dortigen politischen Kreisen damit, daß die Vereinigten Staaten in der nächsten Woche Deutschland den Krieg erklären werden. Die amerikanische Stimmung ist überall sehr groß. Besondere Bedeutung wird dem Besuch beigegeben, den der amerikanische Botschafter in London zumehmen wird, dem englischen Außenminister Balfour, dem Ministerpräsidenten Lloyd George in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kriegs-Kabinetts abgefaßt hat.

Die Pariser und die Londoner Presse veröffentlicht eine angeblich holländische Note, welche dementiert, daß Oberst Houze in Paris eingetroffen sei und daß der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland andeher vor sich gehe. Diese Note, nach nicht die Frage von Tagen oder Wochen sein, der es nicht von Wilson allein abhängt, sondern vielmehr von der gesamten öffentlichen Meinung Amerikas, welchen Verlauf die Ereignisse nehmen würden.

Zur Zimmermannschen Botschaft an Mexiko liegen noch folgende Meldungen vor:

„Daily Telegraph“ berichtet aus New York: Der Kurier der deutschen Botschaft, der die Note dem Gesandten in Mexiko überbringen sollte, wurde von amerikanischen Geheimagenten der Washingtoner Regierung abgefangen.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die Botschaft Zimmermanns an den Präsidenten Caranza war von Bernstorffs eigener Hand geschrieben. Der Brief wurde einem Boten in Bernstorffs Diensten anvertraut.

Auf die Bitte des amerikanischen Senats, ihm die Note von Zimmermann vorzulegen, gab Wilson den Bericht an Langfing, der erklärte, daß die Regierung den Beweis für die Echtheit der Note besitze. Die Note sei im Besitz der Regierung, Wilson verweigere aber nähere Informationen, da das dem öffentlichen Interesse nicht entspreche.

Im Kongreß

wurde die Angelegenheit des deutschen Bündnisangebots an Mexiko zur Sprache gebracht. Sie verurteilte, daß Republikaner und Demokraten einmütig erklärten, dem Präsidenten die gewünschten Vollmachten erteilen zu wollen. Nach einer heftigen Debatte aus Washington sagte Wilson über die Zimmermannsche Note, er glaube nicht, daß Japan davon weiß oder irgendwelche Vor schläge Mexiko beschließen würde. Dem vertrau er darauf, daß Mexiko sich zu solchen Verhandlungen nicht hergeben werde mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Präsidenten Caranza. Auch im Senat wurde die Zimmermannsche Note erörtert.

Havas meldet aus Washington vom 2. März: Ein amtliches Communiqué erklärte,

Japan

wurde im vollständigen Einvernehmen und in innigen Beziehungen zu den Entente-mächten, mit denen es durch formelle Verträge verbunden ist, einer Einladung wie her von deutscher Seite durch Vermittlung Mexikos entgegenzunehmen, sein Gebot zu überlassen. Die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten seien geründet auf tiefer Freundschaft, auf Aufrichtigkeit und auf Herzlichkeit.

Aufregung und weitere Kriegsvorbereitungen in Amerika.

Die „Londoner Times“ melden aus Washington: Die merikanischen Enthüllungen darüber, wie sehr aufgeregt als Reaktion in Boston, Fall River, Portland, Keblett und jede Community gegen Wilsons Politik zur Benennung der Handelschiffe im Kongreß geübt werden. Man fragt sich verwundert, wie Staatssekretär Zimmermanns Brief über den Ozean gebracht worden sei. Die amerikanischen Blätter sind voll von Erzählungen über merikanische Soldaten in deutschen Uniformen. Man vermutet, daß Deutschland auf die Wirklichkeit an dem Ozean auf keine Weise.

Ein „Amerikaner“ Blatt meldet aus New York: Die Börse bewegt sich bereits wie im Kriege. Alle angälischen Anbeter von Wertpapieren haben viele bereits abgetreten. Die Realerung gibt hohe Summen für Kriegsvorbereitungen aus, wobei für den allgemeinen Bedarf. Infolgedessen wird eine große industrielle Tätigkeit erwartet. Im Zusammenhang mit dem angeblichen deutsch-amerikanischen Komplott und der daraus folgenden Einigung des Kongresses ist die Stimmung gedrückt.

New Yorker Berichte besagen, daß in Washington eine große Kundgebung für den Krieg mit Deutschland veranstaltet wurde. In einer von Leuten besetzten Versammlung unter freiem Himmel wurden hauptsächlich belgische Redner. Es kam zu feurigen Kundgebungen, in denen Kardinal Mercier als Held gefeiert wurde. Auf einer großen Tribüne stand ein unbekanntes Bildnis des Kardinals, das jedoch durch die Menge getragen wurde. Es wurden Unterdrückungen gesammelt, die für einen Angriff der Vereinigten Staaten in den Krieg zugunsten Belgiens und der Mittelöstler eintreten.

Das Repräsentantenhaus hat mit 405 gegen 13 Stimmen eine Bill angenommen, die den Präsidenten ermächtigt, Handelschiffe zu bewaffnen, aber ihn nicht das Recht gibt andere Mittel (wirdlich; oder instrumentellen) anzuwenden, die Waffen heranzubringen. Die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die vom amerikanischen Botschafter Bernhard Bernstorff Note wird auch nicht Wiener zur unvollständigen Stelle im Tone äußerst unangenehm gehalten sein. Es wird bestimmt damit gerechnet, daß die Möglichkeit eines weiteren Beobachtungsanstausches offen gelassen und daß Herr Bernstorff zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten eintreten wird.

Der Weltkrieg.

Zur allgemeinen Lage

melde das amtliche Wolffsche Telegraphen-Bureau. Im Westen wurden zahlreiche Patrouillenunternehmungen unternommen und sehr ausgeführt. Besonders lebhaft waren trotz schlechter Sicht und teilweise dichtem Nebel Patrouillenfahrten und Vorkämpfe im „Hinterland“, bei denen die Engländer ein großes Versehen erlitten. Die Kräfteverhältnisse war günstig für gegen Abend verstärkte sie sich an einigen Abschnitten. Südlich der Somme herrschte herrliche Kampflosigkeit. Deutsche Vorstöße an vier Stellen. Gegen den Gegner belichte bei und brachten fünf Gefangene ein. An der Westgrenze von Montellon-Pons Dubouin nördlich der Aisne wurde nach heftigen Kämpfen ein Artillerieregiment gegen Abend eine Unternehmung abgewiesen. Einziges Artillerieregiment rüstete sich gegen unsere Stellung südlich von Avo-court. Die englischen Verluste beim Angriff südlich Couches am 1. März waren schwer, 146 tote Engländer wurden gezählt.

Auf dem gemeldeten erfolgreichen Vorstoß südlich der Aisne wurden die feindlichen Stellungen zerstückelt und 10 Minenminen von 20-80 Meter Länge geplatzt.

In Rumänien und Mesopotamien Schneestürme und Schneelagen.

Im Laufe des Februars wurden 4900 Gefangene, 89 Maschinengewehre und 30 Minenwerfer ein.

Selbständigkeit der flämischen Verwaltung in Flandern.

Der Reichsminister empfing am Sonnabend mittags 1 Uhr eine Abordnung des Rates für Flandern, der am 4. Februar 1917 in einer Versammlung aller aktiven flämischen Gruppen gewählt worden war.

Der Reichsminister erwiderte u. a. S. M. der Kaiser, dem ich von Ihrem Wunsch, mit der Reichsleitung in Verbindung zu treten, in Kenntnis gesetzt habe, hat voll aufrechtigen Mitleids für die Schicksale des flämischen Volkes seinen Willen zu erkennen gegeben, den von Ihnen vorgetragene Wünsche, soweit es die Kriegslage und die militärische Notwendigkeit erlauben, entgegenzunehmen.

Merseburg und Umgegend.

5. März.

Die sechste Reichssteuersanleihe.

Wie wir von unabhängiger Seite erfahren, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung, mit der das deutsche Volk zur Beteiligung an der sechsten Reichssteuersanleihe aufgefordert wird, nahe bevor.

Prinzessin von Sabenichts.

Original-Roman von Erich Ebenhart.

41 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Wird er mit dies glauben? Wird er es nicht als eine Intrige ansehen, die wir von Saffelsoh aus anstellen, weil uns diese Verbindung eben schon anlangt nicht war?“

„Ahn und - Ahnen“, sagte sie leise. „Aal Denn ich fühle, daß es das Rechte ist! Das einzige, was meine Liebe ihm noch geben darf. Ich es geltechen, dann ... kann gehe ich vielleicht wirklich nach Australien.“

„Ob!“ rief der Graf, der die ganze Zeit über in starren Grinsen verfunken gewesen, plötzlich aufstrebend: „Ahn wie? Ans wollen Sie nun so einfach da sitzen lassen auf Saffelsoh, damit die alte Miere uns wieder angrint aus allen Ecken?“

den 16. April festgelegt ist. Besonders hervorzuheben ist, daß die Pflichteinzahlungstermine sich bis zur Mitte des Monats Juli erstrecken, so daß alle die, die im zweiten Viertel des Jahres und zu Beginn des dritten Gelder vereinnahmen, über diese schon jetzt ausgeben der Kriegsanleihe verfügen können. Es ist aber auch dafür geortet worden, daß die Ende März oder Anfang April frei werdenden Gelder sofort nach Eingang dernebst angelegt werden können, denn obwohl die Zeichnungsanmeldungen bis zum 16. April zulässig sind, ist es statthaft, Voll- oder Teilzahlungen vom 31. März ab zu leisten.

Die sechste Kriegsanleihe wird in erste Reihe wieder in fünfprozentigen Reichsschuldverschreibungen bestehen, die zum Preise von 98 vom Hundert (Schuldverschreibungen mit Zinsen bis zum 15. April 1918 zum Preise von 97,50 Mark) gezeichnet werden können. Die Untinbarkeit von seiten des Reiches, die die Verpfändung der Anleihegeber über ihren Besitz in keiner Weise bedrückt oder erschwert, ist, wie bei den früher begebenen fünfprozentigen Schuldverschreibungen bis zum Jahre 1924 festgelegt, so daß die Anleihegeber mindestens bis zu diesem Zeitpunkt im Genusse der hohen Verzinsung bleiben. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es bei jeder ebenso wie bei den früheren Kriegsanleihe die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwerte anbieten.

Neben den fünfprozentigen Schuldverschreibungen werden - gleichfalls zum Preise von 98 vom Hundert - vierhalbprozentige auslosbare Reichsschuldverschreibungen ausgegeben, die sich vor den früher begebenen Schuldverschreibungen des Reiches sehr wesentlich unterscheiden. Das Nähere über die neue Art Schuldverschreibungen werden wir unseren Lesern binnen kurzen mitteln können. Diese Mitteilung wird auch für den Eigentümer früherer Kriegsanleihen Interesse haben, da ihnen unter gewissen Voraussetzungen Untauschrechte eingeräumt sind, die ihnen die Möglichkeit bieten, neue Schuldverschreibungen an Stelle ihrer alten Anleihen zu erwerben, ohne daß sie genötigt wären, die letzteren zum Verkauf zu stellen.

** Auszeichnung. Dem Unteroffizier in einem Reserve-Infanterie-Regiment Alfred Schäfer, Sohn des Kaufmanns W. Schäfer hier, wurde in Anerkennung deswiesener Tapferkeit und Heldentums das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

** Der Kälteeinfluss. Esblumen grüßen gestern früh an den Fenstern die erwachenden Bewohner, und diese Blumen glitzerten und funkeln in einer vom wolkenlosen Himmel strahlenden Sonne. Seit Sonnabend abend hatte ein heftiger, vom Osten wehender Wind eingeschlagen, unter dessen Hauch die von der Schneefurche überfluteten Straßen schnell trockneten. Infolge dieser Wechsel aus den den Zeug verblühten Linden Lästchen zu starkem Frost endlich wieder trockenem Fußes über ein vom Morast besetztes Pfadchen gehen ließ, durfte man das Sinken des Thermometers ruhig hinnehmen - wäre nur nicht ein Acker dabei gewesen, der Gebante an die Kohlenart und das Bereinigen der Kartoffeln. Das sind Gedanken, wohl geeignet, daß auch ein so leuchtender Himmel wie der gelirte von Gewölk umzogen erscheint. Da bleibt nur die Hoffnung, daß der März, der uns ja den Beginn des Frühlings bringt, sich nicht mehr allzu lange unter das so plötzlich aufgesetzte Joch des Winters beugen wird. Das Thermometer sank in der Nacht zum Montag auf - 10 Grad Celsius.

** Abgabe von Mabeln und Kaffee-Ertrag. Vom Mittwoch ab gelangen in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Mabeln und Kaffee-Ertrag zur Ausgabe, und zwar gegen Abgabe des Abmittels d der Lebensmittelkarte 150 Gramm Mabeln pro Pfund und auf den Abmittels 10 der Lebensmittelkarte 100 Gramm Kaffee-Ertrag.

Mabeln und Kaffee-Ertrag zur Ausgabe, und zwar gegen Abgabe des Abmittels d der Lebensmittelkarte 150 Gramm Mabeln pro Pfund und auf den Abmittels 10 der Lebensmittelkarte 100 Gramm Kaffee-Ertrag.

** 60 Gramm Fett. Für die Woche vom 4. bis 10. März ist die auf den Kopf der Bevölkerung zu verabfolgende Fettmenge im Kreise Merseburg vom Königl. Landrat auf 60 Gramm festgelegt worden.

** Ein Kasten Scholleer soll den Armen hiesiger Stadt überreicht werden. Die Schulleier hiesiger Stadt werden ersucht, ihren Bedarf an 8. und 9. März im Armenamt (Rathaus) anzumelden.

** Die städtische Lebensmittelstelle hat wieder verschiedene Arten von Lebens- und Genussmitteln anquibeten. Bestellungen werden Dienstag nachmittags 6 Uhr im Sitzungszimmer der städtischen Sportstelle entgegen genommen.

** Wichtige frühe Heringe und Wädlinge. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Nach Ausföhen der Frostperiode setzte in Skandinavien die Heringsfischerei wieder ein. Frühe Heringe, Wädlinge und Maxianden werden daher in nächster Zeit wieder dem Konium zur Verfügung gestellt werden. Sie können durch Fischfangorganisationen benutzten Sammelnetze geulert werden. Die Preise werden überaus hoch sein. Im allgemeinen dürften sie im Kleinverkauf etwa betragen: Für frühe Heringe 0,90 bis 1,10 Mark das Pfund, etwa 15-20 Pfg. das Stück, je nach Größe, für Wädlinge 1,60 Mark das Pfund, etwa 25 bis 35 Pfg. das Stück, je nach Größe, für kleine Wädlinge und Maxianden 1,40 Mark das Pfund. Rollmütze-Bismarkheringe um 2,20-2,25 Mark, etwa 30-40 Pfg. das Stück, je nach Größe. Wo höhere Preise genommen werden, wird man sich zweckmäßig bei einer Kommune beizuhören oder die Preisprüfungsstelle anzufahren.

** Merseburger Winterrot. Mit Bezug auf die diesjährige erobstante Kälte ist daran erinnert, daß noch 300 Säcker in Merseburg der Winter besonders schlimm war, nachdem bereits Anno 1611 und 1612, sehr grimme Winter und grauam hier Schnee gewesen. Unser Chronist Vulpinus berichtet: Anno 1616 sind 26 große Schnee aufeinandergefallen und den grauamen Froste alle Hagen blieben, daß viele Leute erfroren, die im Schnee hocken hieben sind, sehr viel haben Hagen, Ohren, Hände und Füße erfroren. Der Herr Keuch zu Gera hat einen Trompeter zum Erb-Bischofe Marquart Christian Wilhelm auf Halle geschickt, der hat die Ohren auch durch den Frost eingestüßt, denn da er auf Merseburg kommen, läßt er sich von einem Barbierer behaupten, da das eine Dreieck vom Froste verparret und gefroren gewesen, daß es wie ein Glas oder frische Röhre abgehoben, sobald es der Barbierer in die Hand genommen.“

** Freigabe der Gemüselieferanten. Zwei Fund für jede Person. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes nunmehr die Freigabe von Kartoffeln im Gemüselieferanten, soweit es sich im Groß- und Kleinhandel befindet, angeordnet. Die Ausgabe darf einheitlich im Reiche nur gegen Vorzeigung einer bestimmten Lebensmittelkarte erfolgen. Auf jede Karte darf eine Maß, deren Inhalt sich auf etwa 2 Pfund beläuft, verabfolgt werden. Wenn der Inhaber einer Lebensmittelkarte Gemüselieferanten nicht erhalten kann, so stehen ihm als Ersatz drei Pfund Rübbohnen oder vier Pfund Sauerkraut zu. Die Verteilung der Gemüselieferanten an die Verbraucher dürfte durch die Gemeinde erst in drei Wochen erfolgen können, da es hierzu noch eingehender Vorbereitungen bedarf. Man hofft durch die Abgabe auf Lebensmittelkarten eine gerechtere Verteilung an die Verbraucher als bei der ersten Freigabe zu erreichen.

** Evangelische Volkseier im Dom. Die evangelische Gemeinde diesjähriger Veranstaltung für die evangelischen Christen sämtlicher Kirchengemeinden hatte nicht das früher gewohnte Interesse gefunden. Das altkirchliche Dom-Gotteshaus wies nämlich noch verhältnismäßig wenige Plätze auf. Dies ist insofern besonders bedauerlich, als die in der Tat ganz hervorragende Ansprache des Superintendenten Professor Bithorn verdient gehabt hätte, möglichst Allgemeinheit zu werden. Auf vielseitigen

„Ahn“, sagte er halb ärgerlich, halb verlegen, „unangenehme Empfindungen? Sie dürfen einem alten Mann nicht gleich ein heftiges Wort zu nachtragen, keine Prinzessin! War immer ein Hühner! Aber nun haben wir uns ja ausgesprochen. Nun kenne ich Sie ja recht wirklich. Nun weiß ich, was Sie wollen und wie gut Sie's meinen. Und wenn ich den Jungen schon nicht hier haben kann, will ich doch Sie! Vorläufig wenigstens. Schade genug, daß es nicht für immer sein kann! Denn darin hat meine Frau ja wieder mal recht: Begreifen muß man den Willen! Einen falschen Griff hat er nicht getan, wenn ich aller Gestalt auch erst mit der Waise auf diese Tatsache hingestochen werden mußte. Ein wahrer Hammer, daß es sonst nirgends stimmt.“ Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn und senkte tief auf: „Niederträchtig ist!“ Dann raffte er sich empor und seine Augen funkelten vor den busigen Brauen hervor leuchtend bereit an: „Ahn kurz und gut, mit dem Fortgehen so Qual und Not, Sie's nichts! Wollen wir denn machen, keine Not, ja?“

„In der Augen schimmerten Tränen. „Ahn, ich bleibe ja so gerne, Herr Graf! Wie Heimat ist mir alles hier! Aber Wädel! Wenn der eines Tages hier erwöhne, dann wäre unter ganzer Welt umsonst!“ „Wädel? Der kommt doch in absehbarer Zeit nicht nach Saffelsoh.“ „Gut gehen Sie ihm, sobald keinen Urlaub und dann - der verzehrt mir's noch lange nicht, daß ich sein Pringehaken so heruntergemacht habe damals! Aber selbst, wenn er sich eines Tages anlangte, so ist's dann ja immer noch Zeit, daß Sie sich daooemachen.“ „Ahn, ich nicht recht?“

„Von früher. Wie schwer es mir jetzt dann sein würde, zu gehen, daran dachte der alte Mann in seinem kranken Geisimus wohl gar nicht. „Ahn, ich nicht.“ „Über sie's drum. Sie wollte auch das mit sich allein ausmachen. Verlassen konnte sie die alten Leute jetzt doch nicht gut. Sie bedurften ihrer ja so sehr.“ „Ahn, Sie“, verlegte den Grafen plötzlich in eine fast ausgelassen fröhliche Stimmung.

„So, nun wollen wir erst deinen Geburtstag feiern, liebe Edwin. Trage mir's nur auch nicht nach, daß ich ihn dir vorhin beinahe verfehlt hätte. War ja doch auch gut, nicht wahr? Denn nicht du, nun groß ist dem Jungen ja gar nicht. Nun ist alles klar geordnet. Nun können wir drei auch wieder reden von ihm ... das wird uns allen gut tun, gel?“

Die Gräfin nickte nur stumm. Ihr wurde das Herz schwer, so oft sie Lou ansah und des Briefes gedachte, den sie heute noch an Wädel schreiben mußte.

Dieser Brief, der so viele Hoffnungen in ihm zertrüben mußte und das Glück, das er nahe glaubte, in unbestimmte Ferne lösch.

War es auch wirklich das Rechte, daß man so selbständig eingreifen wollte in Menschendinge? Aber es mußte ja sein. Wie die Dinge lagen, gab es keinen andern Ausweg.

Außerlich blieb alles beim alten auf Saffelsoh. Frühlein „Ahn Richter“ führte nach wie vor die Hühner der Wirtschaft zu aller Zufriedenheit und wurde in allen Räten irgendeinen Ausweis.

So, ja, als die Tage immer kürzer und kühler wurden und die Gräfin auf eine Bemerkung ihres Gemahls, so denn nun nicht endlich einmal mit dem Heizen begonnen würde, die großen Zimmer seien ja schon ungemächlich kalt, leuchtend erwiderte: „Ahn, sie, nun müssen wir wirklich den feuren Ofen beizen und an die Aufhängung von Brennmaterial denken. Wenn nur diese alten Nachbarn nicht gar so viel Holz verfrachten! Drei Kasten wir Schiebeln wohl bestellen müssen beim Pfäfer.“ Da sagte Lou lächelnd: „Ahn, mein, Frau Gräfin. Darüber habe ich schon nachgedacht. Wir brauchen gar kein Holz zu kaufen. Wir lassen unten im Park ein paar Büschen schlagen und einen Teil der oberrheinischen Holz liefern. Damit reichen wir den ganzen Winter durch.“

(Fortf. folgt.)

Wunsch geben wir sie morgen etwas ausführlicher wieder. Eingeleitet wurde die musikalische Stunde durch ein zartes, ausgezeichnetes Orgelspiel des Domorganisten, dem der Chor der Liedertafel „Christ und der Lob“ folgte. Die Liedertafel-Sänger gaben das Lied passend wieder. Bald war auch die dazu wohlthuend kurze erste Ansprache des Gymnasialprofessors Seele. Ein Guß an die deutsche Nation von Artillerie, Genie und Infanterie. Einleitend sprach der Redner davon, welche Fülle patriotischer deutschen Deutens, Empfindens und Willens von Luther in das deutsche Volksgemüt hinein-gegründet ist. Wenn jetzt im dritten Jahre dieses zehnjährigen Krieges das gegenseitige nationale Zusammengehörigkeitsgefühl wohl geübt hat, davon geben diese lebendig gewordenen Kräfte letzten Endes mit auf Luther zurück. So erfüllt das Bild Luthers als das eines mit uns deutsch und vaterländisch denkenden und fühlenden Volksgenossen vor uns, zugleich als ein Vorbild deutscher Tugend und Kraft. Trotz unumstößlicher Kühnheit heißt Durchhaltigkeit beharrte Luther die Ergebung und Demütigung gegenüber Gott. Luther lag die Quelle der gewaltigen Kraft. Was er nicht an sich selbst hatte, das holte er aus der Fülle trauerter Bilder von den Zurückgebliebenen in Familien und in der Kulturgeschichte geworden. Wenn der Geist des Krieges den tiefen Sinn des deutschen Hauses und der Familie zu neuem Leben erweckt hat, so ruft uns auch hier Luthers Geist von dem Grabe zu Wittenberg her. Und damit bringt die Stimme von Luthers Geist seine Kapazität hinzu, nicht in der gegenwärtigen Kriegszeit. Wo dieser Zuhörergeist lebendig wird, dient er als Wegweiser zu Glauben und Macht, da haben wir das Gefühl, als ob Luther noch heute als Gotteshebel mit seinen herrlichen Taten unter uns lebte. Nach gemeinsamen Gesängen und dem prächtigen Vortrag der Liedertafel („Sel nicht“) hielt Saperstein den Vortrag zum Schluss. Er sprach von dem 10. August 1916 mit 12 Ziegenhaltern gegründeter Verein zu einer Höhe von 142 Mitgliedern entwidelt. Diese haben 316 Tiere. Der Kreis hat die Bestrebungen in weitestgehender Weise durch Beihilfen und die Vermittlung guter Futtermaterialien unterstützt, wofür dem Landrat Dank gebührt. Aber auch die Viehhaltung geniesst die Vorteile. Die in der ganzen Land- und Viehhaltung mit 392 Hektar Bestand zu danken. Die Kreisstelle nahm sich der Futtererzeugung an. Mit der Befähigung von den uns Strohhalm sich der Viehhaltung wiederholte, es sind hierzu jedoch verhältnismäßig hohe Anschaffungskosten notwendig. Seitens des Landrats sind die Viehhaltung unter dem Wohlwollen angeboten worden, das diese Wege beschritten werden soll. Sollte ein diesbezüglicher Vertrag zustande kommen, dann will man mit dem Kreis und der Provinzialverwaltung wegen Abtretung von Straßen, Wegen, Gräben einverstanden. Die im Herbst durch eine Kommission begonnene Beschäftigung der Mitglieder soll nunmehr fortgesetzt werden. Seitens der Verwaltung wurde der Bericht mit Genehmigung entgegengenommen. Als Rechnungsrevisoren wählte man die Herren Wittenberger und Lorenz und als Verwalter für den nächsten Bericht die Herren Dörflinger und Otto. In ihm hat sich seinen zweiten und letzten Sohn verloren. — Die Kriegsanleihe des Vaterländischen Frauenvereins hat am Dienstag ihre Fälligkeit wieder aufgenommen. In dieser Linie sollen 5000 Mark und 20000 Mark an Zinsen werden. Der hiesige Frauenverein „Turnerbund“ zählte im vorigen Jahre 191 männliche und 121 weibliche Mitglieder, 11 leben im Heere, 11 sind gefallen. 25 erhielten das Eiserne Kreuz. Von dem Vereinsvermögen in Höhe von 1184,60 Mark wurden 400 Mark Kriegsanleihe angesetzt. Der Verein erhielt auch in diesem Jahre ein Anerkennungs- und Beförderungsdiplom durch den Kaiser. Die Gottesdienste werden möglichst abgefragt. — Durch die Einschränkung der Abgabe von Fleischarten an die Hausfleischerei konnte die Fleischproduktion pro Kopf und Woche auf 200 Gramm erhöht werden.

Aber das jetzt die Gefangenen sogar auf den Handel in die Häuser gehen, um der weiß was anzurichten, und zum Vorwand Geisse anbieten, das dürfte nun aber doch nicht vorkommen. Vielmehr müßte bei der schlechten Behandlung unterer Kriegsgefangenen in Russland Gleiches mit Gleichem vergolten werden. Hoffentlich wird diesem Handel bald sehr energisch Einhalt geboten. — E. K. * Schwabtheater. Nach am Sonntag war das Theater wieder sehr gut besucht. Abends kam der musikalische Schwanz „Wenn Männer schwebeln“ zur Ausführung. Das Stück hat eine Fülle von komischen Szenen, die bei guter Wiedergabe der einzelnen Rollen tadellos wiedergegeben wurden. Im Publikum löste das Stück wieder die gleiche Heiterkeit aus und nach jedem Akt lebhaftester Beifall die Darsteller. — Die Kinderdarstellung am Nachmittag war ebenfalls gut besucht, wo sich die Kinder an dem Märchenstück „Frau Holle“ herzlich unterhielten.

3. Dürrenberg, 4. März. In derselben Nacht, wo man der Pfingsten Wotamühle die Treibernen gestohlen worden sind, haben Diebe auch die Treibernen aus dem Wotamühlens Schuppen gestohlen. Der Betrieb ist indes nicht gestört. Hoffentlich gelingt es der Spitzhaken bald habhaft zu werden. — Der Jäger zu Pferde Gustav Haase, Sohn des früheren Landwirts August Haase hier, jetzt in Markrammstedt wohnhaft, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde zum Unteroffizier befördert.

4. Tollwitz, 4. März. Der Schiffschiff Karl Rede aus Tollwitz, Sohn des Maschinenbauers Karl Rede hier, erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Dasselbe Auszeichnung wurde auch dem Gefreiten Karl Müller aus Tollwitz, Sohn der verwitweten L. Müller, verliehen. — Mit der Friedrich August-Medaille wurde der Gefreite Franz Biering, ebenfalls aus Tollwitz, ausgezeichnet.

Gebet vor dem Endkampf.

Wie unermeßlich, Herr, ist Deine Schöpfung! Zahllose Sonnen leuchten in Deinem Licht, im Glanz der Millionen Millionen Augen strömen, und Welten wandern durch die Weltkammern. Die nur ernst der leuchtenden Gedächtnisse. Den Du uns liebst. Und dennoch, alle Welten, Sie treten in der Höhlung Deiner Hand! Vor Deinem Blick wird klein das Grenzlose, Und das Gewaltige gering. Wo überschreit Dein Wutengang die Weltkammern. In einem Blick Anfang und End umspannt. Du siehst den Sturm im Staub. Sieh auch auf uns: Wie Deutschland jetzt, ein ergeßter Mann, Beugt im Gebet vor Dir, o Herr, sein Haupt. Du läßt in Flammen aufsteigen unsere Seele. Im letzten Kampf um das geheilte Land, Und sende Du in alle Erdendistanz Dein Gnadenlicht und mach uns getrost! Dein Gnadentat in dem Feuer aller Not, Stehn auf dem Grund wir, den als Erdeneben Du uns vertraut. Um Herben wir, Und an die Fronten aller Rehen auf. Die Fronten aller Rehen auf. Es gilt des Auges Stern, es gilt das höchste Und Liebste auf der Welt. Drum segn' uns, Herr, Mit Deiner Kraft und lähme nicht den Arm, Den wir zur Tat, zur letzten Tat hebt haben.

Kurt von Rohrscheidt.

Mücheln und Umgebung.

5. März. Der Heidenstab starb Minister Paul Schröder, Sohn des früheren Stellvertreterleiters Otto Sch. In ihm hat sich seinen zweiten und letzten Sohn verloren. — Die Kriegsanleihe des Vaterländischen Frauenvereins hat am Dienstag ihre Fälligkeit wieder aufgenommen. In dieser Linie sollen 5000 Mark und 20000 Mark an Zinsen werden. Der hiesige Frauenverein „Turnerbund“ zählte im vorigen Jahre 191 männliche und 121 weibliche Mitglieder, 11 leben im Heere, 11 sind gefallen. 25 erhielten das Eiserne Kreuz. Von dem Vereinsvermögen in Höhe von 1184,60 Mark wurden 400 Mark Kriegsanleihe angesetzt. Der Verein erhielt auch in diesem Jahre ein Anerkennungs- und Beförderungsdiplom durch den Kaiser. Die Gottesdienste werden möglichst abgefragt. — Durch die Einschränkung der Abgabe von Fleischarten an die Hausfleischerei konnte die Fleischproduktion pro Kopf und Woche auf 200 Gramm erhöht werden.

6. Spitzing, 5. März. Der Gefreite Heinrich Bornemann erhielt für bewiesene Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Wetterwarte.

W. W. am 6. 3. Wechsell bewölkt, zeitweise heiter, frenger Frost, frühweiches etwas Schneefälle. 7. 3. Teils heiter, teils wolfiges Frostwetter, ohne besondere Schneefälle.

Bermischtes.

* Eine Diebes- und Scherlebe diebstahl gemacht. Seit einiger Zeit wurden zwischen Mücheln (Mücheln) und Dürrenberg, wobei dort im Bahnhof Weiblich zahlreiche Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln und Ausrüstungsgegenständen beladen und ausgedient. Die Räubereien nahmen einen großen Umfang an und konnten nur mit Hilfe von Bahnposten möglich sein. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, die Diebstahls- und die Diebstahl, insgesamt 20 Personen, darunter mehrere Bahnangestellte, festzunehmen. * Ein erster Versuch des Großen Todes. In Königsberg i. Pr. gerann der Kaufmann Reinhold in der Preussischen Klassenlotterie das Große Los. Um nun auch andere an seinem Glück teilnehmen zu lassen, ließ er geeignete Lebensmittel beschaffen. Die Ausgabe erfolgte jetzt, wobei hauptsächlich die Disarmen in Pillau, wo das Los gefolgt wurde, und die Kriegserfrauen mit drei Kindern und mehr berücksichtigt wurden. Etwa 800 Köpfe konnten beteiligt werden. Des weiteren überwiegt Reinhold dem Magistrat noch 2500 Mark zur Beschaffung einer neuen Rathausuhr. * Abgelehnte Entschädigungsansprüche. Material außerordentlich gefährdet wurden vor mehreren Monaten

Landwirte und Viehhalter in Ansbach bei Neumünster. Im Hinblick darauf, daß unter den dortigen Viehhältern schon oft Mißbräuchlichkeiten vorgekommen und manches wertvolle Tier eingegangen ist, entschlossen sich die dortigen, dafür in Betracht kommenden Behörden, ihre Befehle einer Schimpfung unterziehen zu lassen. Diese erfolgte durch einen Tierarzt ordnungs- und indemnach von diesen Vorbeugungsmaßnahmen machten die Viehhalter vor und während der Schimpfung jedoch keinerlei behelfliche Anzeige. Nach und gingen 70 Tiere im Werte von mehr als 70000 Mk. ein. Die Landwirte und Viehhalter hoben Entschädigungsansprüche, sind aber von zuständigen Stelle abgelehnt worden, weil es verabsäumt worden ist, von der Schimpfung rechtzeitige Anzeige zu erlassen und dazu die Genehmigung einzuholen. Mit dieser Ablehnung werden sich die „Vollst. Kurier“ freisetzt, die Bewohner von Ansbach nicht zufrieden geben, vielmehr versuchen, im Klagewege zum Ziel zu kommen. Es kann nicht ausbleiben, daß alsdann auch die Schuldfrage der Mißbräuchlichkeiten vor Gericht zur Erörterung kommt, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß ein Verleihen vorgekommen ist, es fragt sich nur, wer dafür verantwortlich ist.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 5. März. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Arzteeschauplatz.

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die Gefechtsintensität wegen die Vorräte gering. Nördlich der Somme griffen die Engländer nach und nach Feuer südlich des St. Alberts-Waldes an. Nach dem Kampf blieb ein Gebirgsregiment am West-Bouchevines-Abzweigung in ihrer Hand. Im übrigen wurde die Front ruhig gelassen. An dem Hügel der Maas nahmen unsere Truppen die französische Stellung am Carrières-Walde in etwa 1500 Meter Breite im Sturm und vielen Östentische ab. Nach an der Südseite des Forêt-Waldes wurde den Franzosen ein wichtiger Geländepunkt erstritten. Neben den blutigen Verlusten, die durch unsere hier die genommenen Linien vorgehenden Erfinder festgesetzt wurden, blühte der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 16 Maschinengewehre und 25 Schanzenabgewehre an Reue ein. In sehr zahlreichen Zufällen wurden die Gegner seither 18 Flugzeuge, eins durch Abschluß von der Erde. Unser Verlust betrug 4 Flugzeuge. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und der Maschoniischen Front blieb die Kampfsituation gering.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (18. 2. 1916.)

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 5. März. Generalstabesbericht. Maschoniische Front. Die bulgarische Armee hat die östliche Fronten nach heftiger Artilleriebereitschaft, an welcher zwei französische Kompanien mit zwei Maschinengewehren in der Richtung auf die Station Kotov vor, wurden aber von unseren vorgehenden Posten blutig zurückgeschlagen. An der übrigen Front bereitzes Artilleriefeuer. Im Westen Teile und an der Maas von Orsano schwache Artillerieaktivität. Rumänische Front: Nichts Wichtiges zu melden. Starke Kälte und Schneefall.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 4. März. Amtlicher Heeresbericht. Tigrisfront: Nördlich des Tigris beschäftigt sich der Feind mit Beschäftigungsarbeiten vor unseren neuen Stellungen. Auf den anderen Fronten ist die Lage ungewandelt.

Mexiko, Japan und Amerika.

New York, 4. März. (Ausdruck vom Vertreter des W. T. C.) Staatssekretär Lansing gab in einer amtlichen Mitteilung bekannt, die Vereinigten Staaten glauben nicht, daß Japan von dem Plane Deutschlands Kenntnis gehabt habe, oder an ihm teilnehmen würde. Demnach gab, auch den Vertretern der Regierung Ausgesprochenes kann unter dieser Hinsicht nicht abgefragt werden. Das Mexiko hat nicht befragt werden. Die japanische Botschaft erklärte amtlich, der deutsche Vorschlag werde von der Regierung in Tokio unter keinen Umständen in Erwägung gezogen werden. Es verhierte sich von neuen Japans Treue gegen das Bündnis mit der Entente und seine Freundschaft für die Vereinigten Staaten.

Wilson noch nicht am Ziel.

Washington, 5. März. (Denter.) Um Mittag verlagte sich der Senat, ohne eine Abstimmung über das Gesetz betreffend die bewaffnete Neutralität vorgenommen zu haben, die die Geschäftsordnung des Senats, die seine Einschränkung der Debatte vorzieht, es einer Anzahl Präzedenz und Deutschfreunden ermöglichte, die Debatte bis zum Mittag fortzusetzen, wo die gegenwärtige Session des Kongresses von selbst abläuft. Aber 83 von 99 Senatoren haben eine Erklärung unterzeichnet, die sich entschließen für das Gesetz ausspricht und die Unmöglichkeit des Senats, es doch durchzuführen. 12 Senatoren verweigerten ihre Unterschrift, während einer wegen Krankheit abwesend war.

Englischer Zerfall gefürchtet.

London, 5. März. Die Administration teilte mit, daß am 1. März ein britischer Zerfall der gesamten Weltwirtschaft in der Nordsee gesunken sei. Wahrscheinlich sei das Schiff auf eine Mine gestauten.

Kartoffelanbauverbot.

Berlin, 5. März. Im Regierungsbescheid über die Kartoffelanbauverbot eingeführt worden. Die Landwirte müssen eine der durchschnittlichen Anbaufläche in den Jahren 1914 bis 1916 entsprechende Fläche mit Kartoffeln bestaunen.

Dank an die Eisenindustrie.

Berlin, 5. März. In der letzten Versammlung des Vereins deutscher Eisenindustrieller sprach der Chef des Kriegsamtens Bröner der deutschen Eisenindustrie den Dank des Heeres für ihre Leistungen aus. Weil sich England auf dem Gebiete der Eisenindustrie geschlagen gefunden hätte, dann habe es den Krieg begonnen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezogen auf den Postbezugspreis; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,80 M. einjährig Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Ortsbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterblätter — Kurgemeinde

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Vierteljahr 60 Pf. Offizialanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Klapperricht ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 54

Dienstag den 6. März 1917

43. Jahrg.

Anhaltende U-Bootserfolge.

Rüstungsbeschlässe des amerikanischen Senats. — Zum Bündnisangebot an Mexiko. — Heftige Infanteriegefechte an beiden Auerenfern. — Wieder 91 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Deutschland und Amerika.

Die Enthüllungen über unser Bündnisangebot an Mexiko.
Staatssekretär Zimmermann

Das am Freitag abend einen Vertreter der „Associated Press“ empfangen, und ihn darauf hingewiesen, daß schon aus den Äußerungen an Herrn von Eckardt sich klar ergebe, daß Deutschland keinen größeren Wunsch gehabt hat, als auch weiter mit Amerika auf freundschaftlichem Fuße zu bleiben. Wir mußten aber nach der Möglichkeit einer Kriegserklärung Amerikas rechnen und lediglich für diesen Fall waren dem Vorschlag in Mexiko gewisse Defensivmaßnahmen vorgeschlagen. Das Wesentliche daran aber blieb die beiderseitige Freundschaft, die Herr von Eckardt ausdrücklich ange- wiesen war, das Anerbieten an Mexiko erst zu machen, nachdem der deutsch-amerikanische Krieg ausgebrochen sei. Im Hinblick auf das doch daraus hervorgehende, daß Amerika am allerwenigsten Grund hat, sich bereit zu machen, auf die Entschlüsse einzugehen, die man braucht, um daran zu erinnern, daß Mexiko vor noch nicht vier Wochen die ganze neutrale Welt gegen uns aufzubringen ver- schloß hat, und zwar keineswegs in formidablen Ver- halten. Wir dürfen weiter daran erinnern, daß nach den Berichten einer großen argentinischen Zeitung schon im vergangenen Jahre die Vereinigten Staaten alle südamerikanischen Republiken durch Verträge gegen uns in den Krieg hineingezogen verurteilt haben, und wir dürfen endlich erinnern an eine Mitteilung, die wir vor einigen Wochen machen konnten, daß nämlich die Prosekte Note Chinas auf unsere Kriegsgesandtschaft- erklärung in ungewöhnlich scharfer Form gefaßt war.

„Associated Press“ meldet noch: Als Deutschland den uneingeladenen U-Bootkrieg plante, schloß es Mexiko und Japan ein Bündnis vor für den Fall, daß die Vereinigten Staaten nicht neutral bleiben würden. Mexiko sollte auf Japan einwirken, daß dieses keine Intervention in die Sache ließ und sich an dem Angriff gegen Amerika beteiligte. Als Vorkurs sollte Mexiko Deutsch- lands finanzielle Unterstützung sowie Texas, New Mexico und Arizona, weiter einen Anteil an dem Gewinn des hegemonialen Friedens haben, den Deutschland erreichen würde. Die Regelung der Einzelheiten wurde dem deutschen Botschafter in Mexiko, von Eckardt, übertragen, der in einer vom Staatssekretär Zimmermann unterzeichneten Anweisung vom 10. Januar beauftragt wurde, Carranza ein Bündnis mit Mexiko vorzuschlagen und ihm mitzuteilen, daß Mexiko Japan in die Beschuldigung hineinziehen könnte. Eine Anweisung wurde Herrn von Eckardt von dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff zugehellt, der damals sich gerade aufhielt, mit freiem Geleite sich nach Hause zurück- zubehalten.

Der Wortlaut des Briefes Zimmermanns.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag berichtet wird, vertritt Herr Weiter nach der „Associated Press“ den Wort- laut des Briefes, den Staatssekretär Zimmermann an den deutschen Botschafter in Mexiko von Eckardt gerichtet hat, wie folgt:

Basill, den 18. Januar. Am 1. Februar werden wir den uneingeladenen U-Bootkrieg beginnen, trotzdem gut man die Welt, Amerika neutral zu halten. Wenn diese Bemühungen nicht gelingen, so schließen wir ein Bündnis mit Mexiko auf folgender Grundlage vor: Wir werden gemeinschaftlich Krieg führen und Frieden schließen. Wir würden eine allgemeine finanzielle Unterstützung gewähren, und es wird angenommen, daß Mexiko das verlorene Gebiet von Neu- Mexiko und Arizona zurückerhalte. Einzelheiten der Aus- führung werden Ihnen überlassen. Sie haben den Auf-

trag Carranza im strengsten Vertrauen zu fondieren, und sobald es gewiß ist, daß ein Krieg mit Amerika ausbrechen wird, ihm den Wind zu geben, er möge sich aus eigener Initiative mit Japan in Verbindung setzen, dieses Land zum Anschluß auffordern und gleichzeitig keine Vermittlung zwischen Japan und Deutschland anbieten. Denken Sie die Aufmerksamkeit Carranzas darauf, daß die Durchführung des rüchichtslosen U-Boot- krieges es möglich macht, England nieder- zu zwingen und innerhalb weniger Monate zum Frieden zu bringen. Zimmermann.

Nach Meldungen aus London rechnet man in dortigen politischen Kreisen damit, daß die Vereinigten Staaten in der nächsten Woche Deutschland den Krieg erklären werden. Die amerikanische Stimmung ist überall sehr groß. Besondere Bedeutung wird dem Bericht beigegeben, den der amerikanische Botschafter in London zusammen mit dem englischen Außenminister Balfour, dem Minister- präsidenten Lloyd George in seiner Eigenschaft als Vor- sitzender des Kriegs-Kabinetts abgefaßt hat. Die Pariser und die Londoner Presse veröffentlicht eine aufsehenerregende halbkundige Note, welche demontiert, daß Oberst House in Paris eingetroffen sei und daß der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bevorstehe. Dies könne noch nicht die Freundschaft zwischen den beiden Nationen gefährden, welche die Welt im Augenblick noch



wurde anfangs einmütigen Nachdenken, daß Mexiko denantrag gemacht werde. Im übrigen vertraue er darauf, daß Mexiko sich zu solchen Verhandlungen nicht hergeben werde mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Be- ziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Präsi- denten Carranza. Auch im Senat wurde die Zimmer- mann'sche Note erörtert.

Havas meldet aus Washington vom 2. März: Ein amtliches Communiqué erklärte,

Japan werde im vollständigen Einvernehmen und in innigen Beziehungen zu den Entente-Mächten, mit denen es durch formelle Verträge verbunden ist, einer Einladung, wie her von deutscher Seite durch Vermittlung Mexikos ihm zugegangen, teilzunehmen. Die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten seien ge- genüber auf tiefe Freundschaft, auf Aufrichtigkeit und auf Herzlichkeit.

Aufregung und weitere Kriegsvorbereitungen in Amerika.

Die Londoner „Times“ melden aus Washington: Die merkwürdigen Enthüllungen darüber, hier mehr auf- gefaßt als in anderen Botschaften, sind ein Schlag gegen die Freundschaft gegen Willens Politik zur Bezeichnung der Handelschiffe im Kongress gebracht. Man fragt sich verwundert, wie Staatssekretär Zimmer- manns Brief über den Ozean gebracht worden sei. Die amerikanischen Blätter sind voll von Erzählungen über meritanische Soldaten in deutschen Uniformen. Man vermutet, daß Deutschland auch die Mittelstadt an dem Anstand auf Stufe trage.

Ein amerikanischer Blatt meldet aus New York: Die Worte beweisen sich bereits wie im Krieg. Alle angälischen Inhaber von Wertpapieren haben bereits abgesehen. Die Regierung wird eine große industrielle Tätigkeit erwarten. Im Zusammenhang mit dem ange- kündigten deutsch-amerikanischen Komplotz und der daraus folgenden Einigung des Kongresses ist die Stimmung gedrückt.

New Yorker Berichte betonen, daß in Washington eine große Aufregung für den Krieg mit Deutschland veran- laßt wurde. In einer von Leuten behaupteten Ver- sammlung unter freiem Himmel sprachen hauptsächlich begeisterte Redner. Es kam zu heftigen Kundgebungen, in denen Kardinal Mercier als Sekula- risiert wurde. Auf einer großen Tribüne stand ein untröstliches Bildnis des Kardinals, das später durch die Menge getragen wurde. Es wurden Unterdrückten gesammelt, die für einen Eingriff der Ver- einigten Staaten in den Krieg zugunsten Belgiens und der Menschheit eintraten.

Das Repräsentantenhaus hat mit 405 gegen 13 Stimmen eine Bill angenommen, die den Präsidenten ermächtigt, Handelschiffe zu bewaffnen, aber ihm nicht das Recht gibt andere Mittel (wörtlich: ohne In- strumentenmäßigkeit) anzuwenden, die Willen besonders wichtig. Die Antwort der Österreichisch-ungarischen Regierung auf die vom amerikanischen Botschafter Bernstorff über- reichte Note wird nach Ansicht Wiener gut unterrichtet. Kreis im Tone anfertigen unangenehm gehalten sein. Es wird bestimmt damit verbunden, daß die Möglichkeit eines weiteren Gedankenanschlusses offen gelassen und daß kein Bruch zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten eintreten wird.

Der Weltkrieg.

Zur allgemeinen Lage

mehrer das amtliche Maßstäbe Telegraphen-Bureau. Am Westen wurden zahlreiche Patrouillenunternehmungen un- terschiedlich und sehr ausgeführt. Besonders lebhaft waren trotz schlechter Sicht und teilweise dünnem Nebel Patrouillenunternehmungen und Vorfeldkämpfe im Anver- bungsgebiet, bei denen die Engländer empfindliche Verluste erlitten. Die Artilleriekämpfe sind gering. Nur gegen Abend verflachte sie sich an einigen Stellen. Südlich der Somme verheißt eine bessere Kampfzukunft. Deutsche Vorstöße an vier Stellen blieben dem Gegner verlustlos bei und brachten fünf Gefangene ein. In der Gegend von Maulin (S. Douvrent) nördlich der Maas wurde nach heftigem feindlichem Artilleriefeuer gegen Abend eine Unternehmung abgewiesen. Starkes Artilleriefeuer richtete sich gegen unsere Stellung bei von Mucourt. Die englischen Verluste beim Angriff südlich Combe am 1. März waren schwer, 146 tote Eng- länder wurden gezählt.

Bei dem gemeldeten erfolgreichen Vorstoß südlich der Somme wurden die feindlichen Stellungen zerlegt und 10 Wundverwundeten von 20-30 Meter Länge gebrannt.

In Rumänien und Mazedonien Scherben und Scherbenstücke.

Im Laufe des Februars brachten wir 2000 Gefangene, 89 Maschinengewehre und 30 Minenwerfer ein.